

Lager-Gemeinschaft

DACHAU



1984 - 85

DIE LEHREN DER BEFREIUNG

40. Jahrestag der
BEFREIUNG
des KZ
DACHAU
1933-1985

Nur wenige Tage trennen uns vom Beginn des Jahres 1985. Wie so oft in der Vergangenheit wird vom Frieden die Rede sein, wird all das, was die Menschen in unserem Lande bewegt, mit sanften Tönen und hochtrabenden Reden überdeckt werden.

Um so mehr ist es unsere Aufgabe, den ernstesten Problemen der Gegenwart und den Gefahren, die unsere Zukunft bedrohen, nüchtern zu begegnen.

Gerade wir ehemaligen Häftlinge wünschen nichts sehnlicher als ein friedliches 1985. Schließlich war unser antifaschistischer Kampf stets Widerstand gegen Aufrüstung und Krieg. Viele Tausende unserer Kameraden haben hierfür ihr Leben gegeben. Ihr Vermächtnis fordert von uns Mut und die Bereitschaft, diejenigen Kreise anzuklagen, die hinter den Phrasen von der „notwendigen Verteidigungsbereitschaft“, von der „Erhaltung der Freiheit“ — ihre oder unsere? — der Raketenstationierung das Wort reden und die Lagerung von tödlichen chemischen Waffen in unseren Wäldern als „völlig normal“ betrachten.

Die Lehren des 8. Mai, der sich 1985 zum 40. Mal jährt, hat man in Bonn offensichtlich nicht beherzigt oder schon wieder vergessen.

Denken wir zurück an die Tage, als sich die Lagertore öffneten und wir die Heimat wiedersahen. Zerstörte Dörfer und Städte, stillgelegte Betriebe, keine Zugverbindungen, verschleppte Menschen, die in ihre Heimat zurückkehren wollten, Millionen, die als Folge des Hitler-Krieges ihre Heimat verloren hatten.

Und doch — trotz allen Elends atmeten die Männer und Frauen, Alte und Junge auf, daß die Diktatur und der Krieg endlich zu Ende waren. So, was trotz allem dieser 8. Mai ein Tag der Befreiung.

Unsere Verantwortung als politisch denkende Menschen, als Antifaschisten zwingt uns, an diesem Jahreswechsel die Bürger unseres Landes aufzurufen, in den kommenden Monaten alle Kraft einzusetzen, damit die atomare Gefährdung von uns genommen und das Leben in Europa wieder sicherer wird.

Allen Kameraden und ihren Familien entbieten wir zum Jahreswechsel unsere herzlichsten Grüße und wünschen allseits Gesundheit und Wohlergehen.

Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau

am Sonntag, den 28. April 1985
in der KZ Gedenkstätte Dachau

Von 13 bis 17 Uhr Internationales Treffen

In der Turnhalle Dachau.

Wir wissen, daß dies schwierig ist und viel Courage erfordert. Aber nur, wenn alle Demokraten sich rechtzeitig zur einheitlichen Front zusammenfinden, ist es möglich, Erfolge zu erzielen. Denken wir zurück an das Schicksalsjahr 1939. Wäre damals ein Pakt für kollektive Sicherheit vor dem 1. September zustande gekommen, so hätten die deutschen Faschisten kaum gewagt, sich in das Abenteuer eines Zweifronten-Krieges zu stürzen. Der Faschismus wäre am Frieden erstickt und das Blutopfer von 50 Millionen Menschen – von denen die

Sowjetunion fast die Hälfte bringen mußte – wäre von den Völkern Europas nicht gefordert worden.

Die Geschichte der letzten 50 Jahre sollte uns zum Nachdenken und zum Handeln im Dienste des Friedens und des Antifaschismus anregen.

Seien wir uns unserer Verantwortung bewußt, getreu der Losung:
Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg!

Präsidium der Lagergemeinschaft Dachau

Erlebnisbericht vom Jahr 1945

Otto Jendrian und ich, wir hatten uns nach dem antifaschistischen Aufstand in Dachau in einem Bauernanwesen in der Stadt versteckt, als die SS unsere Kameraden erschöß. Mit Ungeduld tauschten wir dem näherkommenden Kanonendonner, war er doch ein Signal unserer endgültigen Befreiung aus dem KZ Dachau. Endlich, am frühen Samstagmorgen sahen wir von der Bodenluke aus die ersten einrückenden Panzer der amerikanischen Armee. Unsere Freude war unbeschreiblich: Endlich frei!

Kaum waren die letzten Schüsse verhallt, stürmten Otto und ich zum Rathausplatz. Dort türmten die Amerikaner Nazi-Fahnen, die Uniformen von Goldfasanen (hohen Parteibonzen) und Hitlerbilder zu einem Scheiterhaufen auf und zündeten ihn an. Als man uns an unserer Kleidung als KZler erkannte, gab es eine herzliche Begrüßung, und die Amerikaner tanzten mit uns um die brennenden Symbole des verhaßten Nazi-Regimes. Fast den ganzen Tag wurden Trupps von Kriegsgefangenen am Rathaus vorbeigeführt. Von den Bewohnern Dachaus war weit und breit niemand zu sehen. Sie mieden die Straßen.

Zwei Tage später wurden die Kameraden, die am Aufstand teilgenommen hatten, in ein Ladenlokal an der Freisinger Straße bestellt. Wir gründeten, zusammen mit Dachauer Antifaschisten, ein Antifaschistisches Komitee. Aus ehemaligen KZ-Häftlingen und Teilen der Dachauer Polizei wurde eine Hilfspolizei gebildet. In der Baywa-Lagerhalle, die ein Verpflegungslager der Wehrmacht gewesen war, stellten wir Mehl und ein paar andere Lebensmittel sicher. Weil die Bäcker kein Heiz-

material mehr hatten, holten wir eine Anzahl von Nazi-Parteimitgliedern für eine Holz- und Torfaktion zusammen. So konnte die Zivilbevölkerung wenigstens mit Brot versorgt werden.

Auf dem Gelände des Konzentrationslagers war inzwischen, die ab 1936 vollständige Häftlingskartei, zusammen mit anderen Dokumenten der SS, gefunden worden. Wir richteten zur Sichtung und Auswertung dieser Aufzeichnungen ein provisorisches Büro ein. Ich erhielt den Auftrag, von Mitgliedern der Nazi-Partei, die Schreibmaschinen besaßen, aus der Kartei eine Liste aller deutschen und österreichischen Häftlinge erstellen zu lassen.

Diese Liste wurde in Buchform mit dem Titel "Die Toten von Dachau" herausgegeben.

Auf den Gleisen am jetzigen Kennedy-Platz stand in diesen Tagen noch der Häftlingszug aus Buchenwald, der kurz vor der Befreiung eingetroffen war. Die Leichen der Kameraden, die diese mörderische Fahrt nicht überlebt hatten, waren zwar schon aus den Waggons entfernt worden, aber von den Exkrementen in den Waggons, von verschmutztem Stroh und verschmutzter alter Kleidung konnte Typhusgefahr ausgehen. Deshalb wurden Frauen hoher SS-Offiziere dazu eingeteilt, die Waggons zu säubern. Dachauer Nazi-Funktionäre mußten die Kameraden, die noch nach der Befreiung gestorben waren, auf dem Waldfriedhof beerdigen.

Dies hat schon zwei Jahre später zu bösen Reaktionen offenbar ewiggestriger geführt: In Leserbriefen wurde dieser Einsatz ehemaliger Nazi-Funktionäre als

"grausamer Racheakt" bezeichnet. Schon viel früher, nämlich noch Ende Mai 1946 witterten einige SS-Leute wieder Morgenluft. Sie klebten selbst vervielfältigte Handzettel an Wände, auf denen behauptet wurde, das Krematorium im KZ Dachau sei erst nach der Befreiung von den Amerikanern erbaut worden, um eine "Hetzkampagne gegen die Deutschen" führen zu können. Diese unverfrorene Nazi-Lüge ist übrigens bis heute in Dachau noch nicht ganz ausgestorben.

Doch zurück zu den Ereignissen kurz nach der Befreiung. Bei den meisten Dachauer Bürgern machten sich Entsetzen und Ekel über die abscheulichen Verbrechen der Nazis im Konzentrationslager breit. Ich kann mich genau erinnern, wie die Passanten reagierten, als eines Tages die Leichen von KZ-Häftlingen - zu Gerippen abgemagerte Körper, die man kaum noch als Menschen erkennen konnte - auf Bauernwagen aus dem KZ durch die Schleißheimer Straße zum Friedhof gefahren wurden. Mütter hielten ihren Kindern die Augen zu, viele brachen in Entsetzensschreie aus, und immer wieder war zu hören: "Das haben wir nicht gewollt und nicht gewußt. Das darf nie wider geschehen!"

Das Büro hatte auch die Aufgabe, Zeugen für die Gerichtsverfahren gegen Nazi-Verbrecher aufzufindig zu machen. Bei den ersten beiden Gerichtsverhandlungen, die stattfanden, hatten wir noch den Eindruck, daß die Richter bestrebt waren,

die Schuldigen an Folter und Mord gerecht zu bestrafen. Als aber die Truman-Doktrin Gültigkeit erlangt hatte, nahm man vor allem die Kapos, Funktionäre aus den Reihen der Häftlinge und auch kleine SS-Leute aufs Korn.

1945 hatte Dachau etwa 12 000 Einwohner (heute sind es ca. 35 000). Damals war das Ansehen der KZ-Häftlinge bei der Bevölkerung groß. Es fand unter anderem seinen Ausdruck durch Kleiderspenden für die Befreiten, durch Geldspenden für die Gedenktafel und den Grabstein auf dem Waldfriedhof zu Ehren der Gefallenen des Aufstandes im KZ. Als wir den Grabstein aufstellen wollten, wurde der von der Friedhofsverwaltung mit der Begründung abgelehnt, er zerstöre das einheitliche Bild der Gräberreihen. Zum ersten Jahrestag der Befreiung 1946, setzten wir für die offizielle Feier die Einweihung des Gedenksteines auf dem Waldfriedhof auf unser Programm. In der Nacht transportierten wir den Stein, der kostenlos von unserem Kameraden Hans Riemer, einem Bildhauer, gestaltet worden war, auf den Friedhof. Bei der Einweihung waren viele ausländische Kameraden anwesend. Deshalb wagte die Friedhofsverwaltung auch nicht, Einspruch gegen die Aufstellung zu erheben. Der Stein steht noch heute auf dem Waldfriedhof. Die Inschrift ist aber leider arg verwittert.

Richard Titze

VOM DACHAUER AUFSTAND ZUR ERSTEN STADTRATSSITZUNG

ANTIFASCHISTEN WAREN DIE MÄNNER DER ERSTEN STUNDE

Unser Dachauer Kamerad Georg Scherer gehörte zu den Häftlingen, die in den letzten Tagen dem Lager entkommen konnten, wirkte maßgeblich mit bei der Organisation des Dachauer Aufstands am 28. April 1945 und wurde nach der Befreiung von den US-Amerikanern als 2. Bürgermeister der Stadt eingesetzt (1. Bürgermeister wurde Rechtsanwalt Schwalbe, der während der Nazizeit Berufsverbot hatte). Georg Scherer berichtet:

"Ab März 1945 beriet man in der SS-Kommandatur: Was soll mit den Gefangenen geschehen? Erwogen wurde: das Lager mit Bomben zu vernichten, eine Evakuierung nach dem Süden, bei der die Gefangenen

umgebracht werden sollten, oder aber das Lager den Amerikanern einfach zu überlassen. Die Informationen kamen von Häftlingen, die geflüchtet waren, und von Walter Neff untergebracht und versorgt wurden.

Die Beunruhigung im Lager war groß, die Häftlinge überlegten: Was können wir gegen Vernichtungsmaßnahmen tun? Durch das Lager wurde die Parole ausgegeben: Bei einem Marsch nach Süden massenweise flüchten! Doch durch das schnelle Vorrücken der US-Armee konnte die SS ihre fürchterlichen Vorhaben nicht mehr in die Tat umsetzen. Dem illegalen Lagerkomitee war es gelungen, die Amerikaner auf die Gefahr für Leib und Leben der Häftlinge hinzuweisen.

Wir entflohenen Häftlinge waren nun bedacht, zu verhindern, daß die Stadt Dachau verteidigt wird. Leider gelang es uns nicht, auch die Sprengung der Amperbrücke zu unterbinden. Durch die Aufstände in München, Regensburg, Penzberg ("Freiheitsaktion Bayern" - "Fasänenjagd") angeregt, ergriffen wir Antifaschisten in Dachau am 28. April 1945 die Initiative und besetzten das Rathaus. Die Polizei verhielt sich still. Die schon angetretenen Hundertschaften zur Verteidigung der Stadt (nach dem Motto: Wir kapitulieren nie!) schickten wir nach Hause, wozu sie nur zu gerne bereit waren. Aber schon im Laufe des Vormittags rückten SS und Wehrwolf mit einer Übermacht und zu allem entschlossen in Dachau ein. Ohne Waffen konnten wir nur fliehen. Mit Hilfe der Bevölkerung konnten wir in ihren Häusern verschwinden.

Wir gedenken jener Kameraden, die der SS in die Hände fielen und am Marktplatz erschossen wurden:

Friedrich Dürr	Anton Hechtl
Anton Hackel	Hans Pflügler
Erich Hubmann	Lorenz Scherer

Diese Kameraden handelten als Humanisten, unabhängig von ihrer politischen oder religiösen Einstellung. Es war antifaschistischer Widerstand. Die bescheidene Gedenktafel am Rathausplatz in Dachau erinnert an jene Tage.

Wir hatten uns versteckt. Als mich die amerikanischen Soldaten aus meinem Versteck holten, sah ich, wie gefangene SS-Männer im Gras lagen. Sie wurden erschossen, weil von ihnen noch einige Schüsse abgegeben wurden.

Die Stadtkommandatur setzte mich dann als Bürgermeister ein, meine Befehlsstelle war die US-Militärregierung.

Unmittelbar nach der Befreiung waren es wiederum die Dachauer Antifaschisten, die - auf Initiative von Georg Scherer - den Neubeginn in die Hand nahmen. Sie griffen zur Soforthilfe, organisierten Verpflegung für die halbverhungerten Häftlinge im Lager, versorgten auch Flüchtlinge und durchreisende Soldaten. So konnten Plünderungen in der Stadt verhindert werden, ein geordnetes Gemeindeleben wieder einen Anfang nehmen. "Georg Scherer", so ein Zeitzeuge, "fragte nicht: 'Bist Du Sozialdemokrat, Kommunist oder Volksparteiler', sondern: 'Bist du ein Antifaschist und ge-

willt, mitzuhelfen, den Scherbenhaufen wegzuräumen, den die Nazis hinterlassen haben?'" Auf dieser Grundlage kam es zur Bildung eines antifaschistischen Aktionsausschusses, der schließlich als halbamtlicher Stadtrat fungierte. So entstand der "erste Stadtrat von Bayern", an den der Stadtkommandant, Captain Malcolm A. Vendig, damals folgende Worte richtete:

"Ich hoffe, daß Sie sich Ihrer Verantwortung bewußt sind. Deutschland ist eine geschlagene Nation, und Männer wie Sie sind dazu berufen, ein Deutschland auf demokratischer Grundlage aufzubauen. Es ist Ihre Aufgabe und die Aufgabe aller Männer Ihrer Art in Deutschland, diesen Wiederaufbau in vorbildlicher Weise durchzuführen... Während der vergangenen 12 Jahre wurde Deutschland von den Demokratien als ausgestoßene Nation betrachtet. Es wird Ihre Aufgabe als Vertreter des Volkes sein, ein freies demokratisches Deutschland zu gründen."

Welch hohe Achtung vor den Dachauer Antifaschisten aus den verschiedenen politischen Lagern - ob Sozialdemokraten, Kommunisten oder bürgerlich - aus den Worten des Stadtkommandanten spricht, wird vor folgendem Hintergrund besonders deutlich:

"Als Captain Vendig nach einigen Tagen von der Besichtigung des KZ-Lagers zurückkam", erinnert sich Georg Scherer, "war er wie verwandelt. Er verlangte, daß prominente Bürger der Stadt durchs Lager geführt werden, um ihnen zu zeigen, welch ein Verbrechen in Dachau verübt wurde. Vor den Leichenbergen am Krematorium sagte er: 'Hitler hätte bei so einem Anblick die Stadt in die Luft gesprengt!'"

Captain Vendig aber vertraute den Dachauer Antifaschisten - und so konnten sie von erster Stunde an das Leben der Stadt wieder in friedliche Bahnen lenken. Die Worte des US-Kommandanten an den ersten Dachauer Stadtrat und das Verhalten der Dachauer Bürger sollten auch für heute lehren: Antifaschismus ist eine Gemeinschaftsaufgabe, bei der niemand ausgegrenzt werden darf, dem an einer friedlichen, demokratischen Entwicklung gelegen ist. Der jetzt regierende US-Präsident, der wieder einmal von antikommunistischen "Kreuzzügen" predigt, könnte von diesem Offizier lernen. Und auch ein Großteil der heute Regierenden in unserem Land, den Städten und Gemeinden.

WIE DER KRIMINALBEAMTE THEODOR FAHRMEIR DEN 28. UND 29. APRIL 1945 ERLEBTE

Vom Herbst 1939 bis zum 29.4.1945 war ich von der Kriminalpolizeileitstelle München - Außenposten Dachau - aus bei der Stadt Dachau als Kriminalbeamter tätig.

Am Samstag, den 28.4.1945 gegen 7.15 Uhr befand ich mich gerade auf dem Weg zum Dienst, und zwar in Höhe des Bekleidungsgeschäfts Trinkgeld Am Kalsberg, als ich an der Kirche einen KZler in seinem gestreiften Anzug mit geschultertem Gewehr auf- und abgehen sah. Als ich beim Gemüse- und Blumenladen Reim angelangt war, fiel mir auf, daß es sich bei diesem Gewehr vermutlich um ein italienisches handeln konnte. Hinter dem ersten Baum am Marktplatz vor dem Rathaus stand ein Dachauer. Einen zweiten bemerkte ich am Eingang zum damaligen Notariat. Auf Grund des abends zuvor erfolgten Gernegroßaufstandes in München kam mir sofort der Gedanke, daß man in Dachau etwas Ähnliches unternehmen wolle.

Ich begab mich auf mein Dienstzimmer im Rathaus II. Stock, das Aussicht auf Westen hat, während das Zimmer meines Kollegen Windele nach Norden mit Blick zum Marktplatz reicht. Dort fiel mir auf, daß Windele noch nicht anwesend war und auch nicht kam. Vom Fenster dieses Zimmers aus beobachtete ich nun das Geschehen auf dem Marktplatz. Es war dort verhältnismäßig ruhig. Nur einige Dachauer in Zivil bewegten sich hin und her. Als ich meine Beobachtung unterbrach, da eben nichts Besonderes los war, es mag zwischen 8.30 und 9.30 Uhr gewesen sein, hörte ich einen Schuß. Von Windeles Fenster aus konnte ich nicht sehen, was sich an der Rath austreppe zugetragen hatte. Erst später konnte ich erfahren, daß Niederhoff, ein Angestellter der Stadt Dachau, in SA-Uniform das Rathaus betreten wollte, wobei er von einem Aufständischen erschossen wurde. Nun verließ ich mein Dienstzimmer, um zu sehen, was unter los war. An der Tür meines Dienstzimmers stand ein KZler mit geschultertem Gewehr. Als ich ihn fragte was los sei, meinte er, sie hätten das Rathaus besetzt. Da ich davon bis jetzt keine Ahnung hatte, antwortete ich lachend: "ja ihr seid gut" und er lachte daraufhin ebenfalls. Als ich in den Treppenvorraum des I. Stocks kam, stand dort am Treppengeländer Xaver Kaimerl, den ich persönlich kannte, in Zivil, ebenfalls mit geschultertem Gewehr. Er bekundete mir das Gleiche wie der KZler im II. Stock. Interessiert darüber, was im Wachzimmer der Schutzpolizei los sei, begab ich mich anschließend dorthin. Ca. zwei Meter innerhalb der Tür stand der ehemalige Polizeibeamte der Schutzpolizei München, Neff, der im KZ Dachau inhaftiert war und hielt den damaligen Dachauer Bürgermeister Bäumer, zwischen Eingangstür und Feuermelder in SS-Uniform stehend, mit einer Maschinenpistole in Schach. Nach diesen Beobachtungen begab ich mich wieder auf mein Dienstzimmer, in das kurze Zeit darauf mein Kollege Windele mit dem damaligen SPD-Vorsitzenden Jakob Schmid eintrat. Beide gingen in Windeles Zimmer. Dort erklärte Schmid, der Jahrzehnte lang mit Windele in der Liedertafel war, Windele die Festnahme. Daraufhin fragte ich Schmid, was er mit mir und meinem Kollegen Konrad, der uns vor einigen Wochen noch zugeteilt wurde, vorhabe. Darauf meinte Schmid: "Sie kenne ich weiter nicht!" Worauf ich ihm antwortete, dann können wir ja gehen. Inzwischen waren in der Freisingerstraße Schüsse hörbar. Die SS rückte an. Bevor Konrad und ich das Rathaus verließen, ging ich nochmals zu Herrn Pflügler, den ich vorher persönlich nicht kannte und der im Arbeitszimmer des Karl Zenkl im selben Stock allein mit Gewehr bei Fuß am Schreibtisch stand und fragte ihn, ob er immer noch hier stehen bleiben wolle, nachdem die SS bereits die Freisingerstraße heraufschieße. Darauf meinte er, obwohl ich ihm zu erkennen gab, daß die SS ihn unter Umständen sogar erschießen würde, "ich bin hierher bestellt und bleibe auch da". Dazu möchte ich noch bemerken, daß Windele und ich bereits kurze Zeit vorher ihn zum Abhauen aufforderten. Es war alles vergebens, Pflügler wartete direkt auf seinen Tod. Ich begab mich dann in den Keller des Rathauses, um durch den Luftschutzkeller den Hinterausgang zu erreichen. Dort waren zwei KZler mit Gewehr postiert, die uns nicht hineinlassen wollten. Als ich ihnen erklärte, daß die SS bereits schießend die Freisingerstraße heraufmarschiere, ließen sie die Gewehre fallen und liefen zum Hang, um sich in den Kellern des Zieglerbräu zu verstecken. Ich dagegen begab mich mit Konrad über den Hang und

Mühlbach zur Ludwig-Thoma-Straße in meine Wohnung.

Auf die Frage von Herrn Dr. Hans Holzhaider, ob sich nach Angabe des KZlers Josef Ververka, der z.Zt. in Wien wohnt, im Keller des Rathauses ein Raum mit Bierfässern befand, mußte ich dies entschieden verneinen. Er wird wahrscheinlich den Keller im Zieglerbräu gemeint haben, wo er sich versteckte und glaubte, daß diese Gebäude zum Rathaus gehören. Als ich nachmittags erfuhr, daß das Rathaus von den Besetzern wieder frei sei, suchte ich pflichtgemäß meine Dienststelle wieder auf. Sofort hatte man für mich die unangenehme Tätigkeit, die auf Grund des Aufstandes im Amtsgerichtsgebäude festgesetzten Personen namentlich festzustellen. Unter ihnen erkannte ich unseren damaligen Landrat Dr. Böhmer und Xaver Kaimerl wieder. Im Anschluß daran mußte ich mit einer Gruppe junger SS-Männer, die angeblich ohne der SS angehört zu haben, zur SS eingezogen wurden, die Wohnungen der am Aufstand Beteiligten: Andorfer, Hicker, Probst und Scherer aufsuchen und nach den Genannten fahnden. Daß aber keiner der Genannten in der Wohnung anzutreffen war, wußte ich daher, daß sich am Marktplatz vormittags zweimal Aufständische zuriefen: "Peilheimer-Kai".

In diesem Waldstück hatte ein Kamerad ein Wochenendhaus und es war anzunehmen, daß sie nach Beendigung des Aufstandes sich dort versteckt hielten. Dies erklärte ich den mir anvertrauten jungen Männern und sie verstanden es und auch, daß versperrte Türen, wie z.B. bei Andorfer und Hicker nach meiner Anordnung nicht aufgebrochen werden brauchten. Frau Probst, die ich persönlich kannte, war zu Hause und ich erklärte ihr, nicht zu erschrecken, da die Nachschau eine reine Formsache und ihr Mann ja bestimmt nicht zu Hause sei. Bei Scherer standen alle Türen offen und keine Seele war anzutreffen. Erleichtert kehrte ich mit meinen jungen Leuten, die mit Kampfanzug und Maschinengewehren ausgerüstet waren, zum Rathaus zurück und meldete dort Fehlanzeige.

Anschließend unterhielt ich mich mit meinem Kollegen Windele wie es kam, daß er nicht am 28.4.1945 morgens zum Dienst erschien. Er gab mir an, daß er den Landrat Dr. Kneuer, den er persönlich gut kannte, auf der Amperbrücke getroffen und sich kurze Zeit mit ihm unterhalten habe. Dabei mußte er von einem National-

sozialisten gesehen worden sein. Nach Windeles Ansicht habe dieser Mann geglaubt, Windele habe mit diesem Aufstand irgend etwas zu tun und wurde daher sofort zur Kreisleitung befohlen.

Dieser Tag war für mich ein sehr nervenzerrender und ein Vorgeschmack für den kommenden Tag, an dem die amerikanischen Truppen in Dachau einzogen und schon während des 28.4.45 häufig Geschützdonner von Indersdorf her zu vernehmen war.

Am Sonntag, den 29.4.1945 kam der Bruder von Xaver Kaimerl, Hans Kaimerl, und drohte mir mit den Worten: "Wenn mein Bruder im KZ erschossen wird, werden Sie auch erschossen!" Ich meinte: "Wollen Sie mich dafür verantwortlich machen, daß ich auftragsgemäß den Namen Ihres Bruders feststellen mußte?" Mit der Drohung wollte er erreichen, daß ich mich für seinen Bruder einsetzte. Ich erklärte ihm, daß ich dazu nicht im geringsten in der Lage sei, da ich im KZ niemand kenne und eine Fürsprache meinerseits vollkommen zwecklos wäre.

Am Sonntag gegen 10 Uhr ging ich nochmals auf mein Dienstzimmer, um dort noch liegende, private Schreibutensilien abzuholen. Als ich gegen 11 Uhr wieder nach Hause ging und die Amperbrücke passierte, beobachtete ich dort, wie mitten auf der Brücke ein Wehrmachtsoberleutnant oder -leutnant (kein SS, wie verschiedentlich in der Presse schon vermerkt wurde) einen vermutlich Gefreiten den Befehl gab, eine geballte Ladung an der Außenseite des mittleren Brückengeländers anzubringen. Gutgläubig meinte ich gegenüber diesem Offizier, daß es keinen Sinn habe, diese Brücke noch zu sprengen, daß die Amper am Familienbad auch ohne Brücke leicht zu überqueren sei. Daraufhin schrie mich dieser Herr in einem rein militärischen Ton an: "Was fällt Ihnen ein, soll ich Sie erschießen lassen?" Dieser Ton versagte mir jede weitere Einmischung und gab mir Befehl, schleunigst abzuhausen.

Dazu eine kleine Bemerkung: Heute macht man uns Älteren gerne den Vorwurf, wir hätten keinen oder zu wenig Widerstand gegen dieses Regime geleistet. Aber wie Sie am vorstehenden Beispiel sehen, war selbst an dem Tag, an dem einige Stunden später die Amerikaner in Dachau einmarschierten, Widerstand zu leisten, mit Todesgefahr verbunden.

Gegen 13 Uhr vernahm meine Familie und ich wie auch unsere Nachbarn eine ziemlich starke Detonation. Die Amperbrücke war gesprengt. Durch diese Sprengung war auch die unter dem Brückengeländer angebrachte städtische Wasserleitung so beschädigt, daß das Wasser in hohem Bogen aus dem Rohr spritzte. Der damalige städtische Wasserwart, Franz Wurm, behob diesen Schaden unter Lebensgefahr.

Kurze Zeit später, als die amerikanischen Truppen in Dachau eingezogen waren, fuhr ich zur Amperbrücke um zu sehen, wie sie beschädigt wurde. Sie war beiderseits eingesunken und weder befahrbar noch begehbar. Über die Schleißheimerstraße und den Bahnhof machte ich mich auf den Heimweg. Ein Mädchen, mit dem ich in einer Strafsache ohne mein jegliches Zutun im Jahre 1943 zu tun hatte, sah ich im Gang eines Hauses in der Nähe der Firma Wulfert sich bereits mit einem amerikanischen Soldaten unterhalten. Als dieses Mädchen mich vorbeifahren sah, verklagte es mich bei diesem,

daß ich Polizeimann sei. Sofort rief dieser einem in der Nähe stehenden, amerikanischen Posten das Wort "police-man" zu. Zufällig fuhr neben mir eine mir gutbekannte Frau, die ich ersuchte, falls dieser Amerikaner fragen sollte, ob ich Polizeimann sei, sie ihm mit "oh no" zu antworten. Dies tat sie auch und mit einem "okay" war die Angelegenheit erledigt. Mit einer ziemlichlichen Gefahrenvorwarnung fuhr ich schleunigst nach Hause und verließ meine Wohnung nur mehr, wenn ich unbedingt mußte. Ich war nicht lange zu Hause, da fuhr auch schon amerikanische Panzer den Himmelreichweg entlang in Richtung Neuhimmelreich. In jeder der Panzerluken war ein Neger zu sehen. Meine Frau und auch Nachbarsfrauen hatten aus Angst weiße Tücher vor die Fenster gehangen. Wie groß die Gefahr des Denunziertwerdens um diese Zeit, vor allem bei den Polizeibeamten war, ist aus dem vorstehenden Beispiel durch dieses Mädchen zu ersehen.

Feier der DGB-Jugend zum Jahrestag der "Reichskristallnacht"

"DAS KLEINE ÜBEL VERHINDERT NICHT DAS GROSSE"

Über 2000 Menschen waren am 10. Oktober zur traditionellen Feier der DGB-Jugend anlässlich des Jahrestages der "Reichskristallnacht" in die KZ-Gedenkstätte Dachau gekommen. Nach einem Fackelzug vom Appellplatz zum Krematorium beschäftigte sich der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky mit den Ursachen, die zur Machterschleichung durch die Hitler-Faschisten geführt haben. Er verwies darauf, daß die Nazi-Partei niemals in demokratischen Wahlen die Mehrheit des deutschen Volkes für sich hätte gewinnen können und daß schließlich die Berufung Hitlers durch Hindenburg das Feld für Terror und Diktatur geöffnet habe: "Wollen wir aus der Geschichte lernen, dann muß man feststellen: Das kleinere Übel, (Hindenburg, d.Red.) wie man es damals nannte, verhindert in der Regel nicht das große. Und: Es war die

Uneinigkeit der Massen und der Parteien, zu denen sie sich bekannten, von links bis in die demokratische Mitte, die eine Einigung auf einen eindeutig demokratischen Reichspräsidenten verhinderte." Die deutschen und österreichischen Antifaschisten hätten schon lange vor der Machtergreifung Hitlers gesagt: "Der Faschismus beginnt als Krieg innerhalb eines Volkes und hört dann als Krieg zwischen den Völkern auf." Viele Millionen Tote und Verwundete hätten die Wahrheit dieser Voraussage bestätigt. Zum Schluß rief Kreisky den Jungen zu: Lernt aus der Geschichte, damit ihr klüger werdet für ein andermal. Ihr müßt die Vergangenheit begreifen, damit ihr die Zukunft gestalten könnt!" Der Münchner DGB-Chor und der bekannte Kabarettist Helmut Ruge mit seinem neuen Partner Dirck Städtler (früher Floh de Cologne) gaben der Feierstunde einen würdigen kulturellen Rahmen. Zum Schluß erklang das Lied der "Moorsoldaten". Viele hatten Kränze an der Gedenkstätte im Krematoriumsgelände niedergelegt.

G.Z.

Wer kennt den ehemaligen Dachau-Häftling VINZENZ SCHALLER (in Dachau von 1943 - 1945)? Gegenwärtige Anschrift unbekannt.

Informationen bitte an Dr. Andreas Maislinger, Innrain 52, A-6020 Innsbruck.

Ein geglücktes Familientreffen der Dachauer Kameraden

Es war der erste Versuch eines solchen Treffens, und es wurde gleich ein voller Erfolg!

Nach dem Vorbild der Buchenwalder Kameraden, die sich jedes Jahr zu einem Familientreffen im Heim der IG Drupa in Springen/Taunus treffen, organisierte unsere Lagergemeinschaft dieses Jahr vom 5. - 8. Oktober im Pfälzer Weindorf Leinsweiler ein Treffen von Kameraden und Angehörigen unseres Vereins.

Über 40 Teilnehmer aus Bayern und Württemberg reisten am Freitagmittag in dem idyllisch gelegenen Leinsweiler an. Der Dachauer Kamerad Hans Wissing, der bis vor wenigen Jahren dort Bürgermeister war, hatte alles wohl vorbereitet: Quartier in zwei großen Hotels, in Pensionen und Privatquartieren. Das Essen wurde stets gemeinsam im Hotel Rebmann eingenommen und das Hauptgetränk war natürlich der süffige Pfälzer Wein, liegt Leinsweiler doch an der berühmten Südlichen Weinstraße, deren bekannteste Weinorte Edenkoben und Maikammer sind.

Die Stimmung war von der ersten Stunde an gemütlich und fröhlich. Hatte man doch reichlich Gelegenheit in entspannter Atmosphäre, weitab sonstiger ernster politischer Aktivitäten, einander persönlich kennenzulernen und sich im Plauderton über Erlebnisse und Bewährungen in Vergangenheit und Gegenwart auszutauschen. Manche neue, seither unbekannte Qualität lernte man so bei den Kameradinnen und Kameraden kennen. Ob es nun die humoristischen Einlagen bei den geselligen Abenden waren, z. B. die Kameradin Dirschel als " Piaf ", oder die Gedicht-Vorträge vom Kamerad Gasparitsch, oder die gemeinsam gesungenen Lieder der Arbeiterbewegung, zusammen mit der Songgruppe der Naturfreundejugend der Pfalz. Sie hatten sich am Samstagabend extra freigenommen um uns aufzusuchen und, wie sie selbst sagten, die Gemeinsamkeit in der Bewahrung des antifaschistischen Erbes zu dokumentieren. Besonders erfreulich war an diesem Abend, daß die Gäste des Hotels Rebmann, die auch dabei waren, zum Teil eifrig mitsangen und sich das Buch " Eine Handvoll Staub " gleich von der Autorin Lina Haag signieren ließen.

An diesem Abend zeichnete im Auftrag des Präsidiums der VVN-BdA unser Vorsitzender Eugen Kessler den Kameraden Hans Wissing mit der Ehrenmedaille und Urkunde der VVN für Verdienst~~e~~ im Kampf gegen den deutschen Faschismus aus. Er nahm diese Auszeichnung sichtlich bewegt an und dankte herzlich. Kamerad Max Oppenheimer, der leider nur an diesem Abend anwesend sein konnte, unterstrich in kurzen Worten die Bedeutung eines solchen Treffens mit Teilen der heutigen Generation und dankte der Naturfreunde-Songgruppe für ihr Bekenntnis zu unserer Tradition.

Kamerad Wissing hatte für den Samstag eine Busfahrt arrangiert. Sie führte entlang der Weinstraße zu einigen markanten Sehenswürdigkeiten. Zuerst wurde das Schloß Ludwigshöhe besichtigt, das König Ludwig von Bayern nach der Niederschlagung der demokratischen " Unruhen " von 1832 aus den von den Bauern und Städten erpressten Zinsen erbauen ließ. Bedeutsam wurde der

" Es ist nicht wenig Zeit,
 was wir haben,
 sondern es ist viel,
 was wir nicht nützen "

Seneca



Schloßbesuch durch die dort vorhandene umfangreiche Sammlung von Gemälden und Grafiken des bedeutenden Impressionisten Slevogt, der in dieser Gegend bis zu seinem Tode lebte. Interessanter war anschließend der Besuch des geschichtsträchtigen Hambacher Schlosses, der Ausgangspunkt der bürgerlichen Revolution von 1848.

Eine Weinprobe im neuerbauten Gemeinschaftshaus der Gemeinde war am Sonntag der gemütliche Abschluß des Treffens. Der Bürgermeister ließ es sich nicht nehmen uns selbst zu begrüßen und ein Weinexperte aus Frankfurt war gekommen, um sachkundig jeden Wein zu erklären und Fragen zu beantworten. Ein Gast aus der Schweiz spielte mit seiner Ziehharmonika auf und so konnten die Tanzbegeisterten auch noch ein Tänzchen wagen. Wenn auch die meiste Zeit keine Sonne schien, die einhellige Meinung aller war beim Abschied am Montag Vormittag: Ein solches Familien-Treffen muß jedes Jahr stattfinden!

H. G.

JUNGE GÄSTE BEIM SENIORENTREFFEN DER LAGERGEMEINSCHAFT DACHAU

Als sich die Lagergemeinschaft Dachau vom 5. bis 8. Oktober in Leinsweiler in der Pfalz traf, kam gern gesehener Besuch: Die Songgruppe der Naturfreundejugend Rheinland-Pfalz.

Die jungen Naturfreunde erfreuten uns nicht nur mit Liedern und Rezitationen sondern waren auch interessierte Gesprächspartner. Wie sie selbst das Treffen mit den ehemaligen KZ-Häftlinge empfanden, schildern sie in einem Artikel in ihrer Zeitschrift "Rabe" vom 2/84.. Hier der Abdruck.

Die Lagergemeinschaft der ehemaligen KZ-Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau traf sich am 6./7. Oktober 1984 in Leinsweiler in der Pfalz.

Wir fuhren nach Leinsweiler mit einem kleinen Programm, das aus Liedern der Arbeiterbewegung, des antifaschistischen Widerstands und der Friedensbewegung bestand. Dazwischen rezitierten wir Texte von Ernst Toller und Gertrude

Kolmar. Das Programm hatten wir uns ausgedacht, weil wir nicht ganz mit leeren Händen kommen wollten, und weil wir nicht so recht wußten, "wie es sein würde". Wir trafen dann Menschen an, die uns sehr offenherzig und warm empfingen. Die meisten konnten unsere Lieder mitsingen. Unsere Erklärungen, warum Naturfreundejugend diese Lieder und diese Lyrik pflegt, wurden mit ernster Aufmerksamkeit aufgenommen.

Anschließend war alles ganz einfach. Wir wurden einzeln an die verschiedenen Tische eingeladen, und es kamen sehr lebhaftes Gespräche auf einer eher persönlichen Ebene in gang. Viele sagten, daß sie früher auch in der Naturfreundejugend gewesen waren, und mit "früher" meinten sie die Zeit bevor die Naturfreundejugend von den Faschisten zerschlagen wurde. Viele wollten wissen, wie junge Menschen heutzutage

zu den Naturfreunden kommen und was wir da so alles tun.

Es gab viel zu erzählen auf beiden Seiten. Was uns erst später richtig bewußt wurde, ist die erstaunliche Tatsache, daß es keine Verständnisschwierigkeiten gab, daß eine geradezu partnerschaftliche Beziehung bestand.

Es muß wohl daran liegen, daß diese Menschen aus ihren Erfahrungen gelernt haben, daß sie empfindsame Fühler entwickelt haben für gesellschaftspolitische Entwicklungen und deshalb unsere Sorgen und Nöte gut verstehen können.

Wir glauben, daß die Fähigkeit uns jüngere ernst zu nehmen und uns kritische Aufmerksamkeit zu widmen, vor allem aus der Sorge entspringt, wir könnten vergessen, was ihnen konkret widerfahren ist. Es ist offensichtlich, daß die politische Entwicklung der BRD den Mitgliedern der Lagergemeinschaft Sorgen bereitet.

Unsere Berichte von Aktionen der Friedensbewegung, die Beschreibung unserer eigenen Aktivitäten und unsere Einschätzung, daß sich in den letzten Jahren doch eine starke fortschrittliche Bewegung gebildet habe, die es ge-

rade lernt, ihre Ziele politisch umzusetzen, machte unseren Gesprächspartnern sichtlich Mut. Lina Haag drückte es am Ende der Begegnung (im Einvernehmen mit vielen anderen) sinngemäß so aus: Es sei ein wirklich ermutigendes Erlebnis, mit Leuten der jüngeren Generation zu sprechen, die aus einer demokratischen und antifaschistischen Tradition heraus, heute politisches Engagement zeigen. Wir konnten ihr sagen, daß es umgekehrt auch uns Mut macht, ältere Menschen zu erleben, die in einer ungleich schwierigeren Situation, ihrer Herkunft und ihrer Überzeugung treu blieben.

Herzlichen Dank unseren Spendern und Mitarbeitern!

München: G.Sch. DM 100.--, M.G. DM 50.--, F.A. DM 50.--, H.V. DM 50.--, A.R. DM 50.--, M.S. DM 20.--, F.L. DM 100.--, W.D. DM 50.--, J.D. DM 100.--, A.M. DM 100.--, W.D. DM 100.--, K.W. DM 50.--, W.N. DM 50.--, M.A. DM 100.--, X.K. DM 50.--, L.H. DM 30.--, ungenannt DM 50.--.

Alfter-Impekoven: A.T. DM 30.--. Augsburg: A.W. DM 200.--, W.G. DM 60.--, A.P. DM 20.--. Buchen: Pf.R.Sch. DM 20.--. Deisenhofen: E.St. u. F.A. DM 445.--.

Dachau: G.Sch. DM 300.--. Dreieich: M.M. DM 10.--. Erbendorf: F.H. DM 50.--.

Espelkamp: E.W. DM 20.--. Germering: J.W. DM 100.--. Gilching: F.G. DM 50.--.

Hausham: J.R. DM 50.--. Hamburg: F.A. DM 50.--. Hechendorf: L.W. DM 10.--.

Kirchweyhe b.Bremen: U.M. DM 100.--. Kelheim: J.K. DM 20.--. Krailing: H.D.F.

DM 20.--. Kaufbeuren: M.R. DM 100.--. Karlsruhe: H.W. DM 20.--.

Landshut: M.K. DM 10.--. Nürnberg: K.R. DM 20.--. Offenbach/Main: K.Sch. DM 30.--.

Stuttgart: R.B. DM 60.--.

ACHTUNG ACHTUNG!!! Besondere Hinweise.

40. Jahrestag der Befreiung am Sonntag, den 28. April 1985

in der KZ Gedenkstätte Dachau

Von 13 bis 17 Uhr Internationales Treffen in der Turnhalle Dachau.

Programmbeginn

Gottesdienste 9.30 Uhr

Totengedenken 10.45 Uhr

Schweigeminute 12.00 Uhr

Veranstalter: Internationales Dachaukomitee 65, rue de Haerne,
1040 Brüssel, Belgien

Lagergemeinschaft Dachau BRD

Wir trauern um

Hanauer, Bernhard Großbritannien

Stegmann, Erich Deisenhofen

Wittmann, Ludwig Assling

Eigendruck

Die Lagergemeinschaft Dachau wird unsere Kameraden in ehrender Erinnerung bewahren.

Impressum: Lagergemeinschaft Dachau in der BRD

Eugen Kessler · Anemonenstraße 30 · 8000 München 90